

Er schoss herein wie eine Kanonenkugel – eine haarige Kanonenkugel mit Schlappohren. Er sprang an ihr hoch, und die lange Schnauze landete mitsamt der Zunge voller Zuneigung in ihrem Gesicht.

»Okay! Okay! Ich freue mich auch, dich zu sehen.« Ganz gleich, wie schlecht sie gelaunt war – wenn Henry, der erstaunliche Jagdhund, sie zu Hause begrüßte, hob sich ihre Stimmung garantiert.

Sie hatte ihn aus dem Tierheim gerettet. Als sie vor zwei Jahren dorthin gefahren war, wollte sie sich eigentlich einen Welpen holen. Ein süßes, wackelndes kleines Bündel, das sie von vornherein richtig erziehen wollte – das hatte sie sich von klein auf gewünscht.

Aber dann hatte sie ihn gesehen, groß, ungenlenk und unscheinbar mit seinem schlammfarbenen Fell. Eine Mischung, hatte sie gedacht, zwischen einem Bären und einem Ameisenbären. Sie hatte ihm noch nicht ganz in die Augen geblickt, da war sie schon rettungslos verloren gewesen.

Jeder verdient eine Chance, hatte sie gedacht und Henry mitgenommen. Sie hatte es nie bereut. Er liebte sie bedingungslos, und während sie jetzt seinen Napf füllte, äugte er sie anbetend an.

»Essenszeit, Kumpel.«

Auf ihr Signal hin wandte Henry sich seinem Napf zu und widmete sich eifrig seinem Fressen.

Sie sollte auch etwas essen, zumindest um die Wirkung des Weins zu mildern, aber sie hatte keine Lust dazu. Wenn genug Alkohol durch ihre Adern floss, konnte sie wenigstens nicht nachdenken und sich Sorgen machen.

Sie ließ die Innentür offen, trat aber in den Vorraum, um nach dem Schloss für die Tür nach draußen zu schauen. Wenn jemand unbedingt einbrechen wollte, würde es ihm sicher gelingen. Aber Henry war eine zuverlässige Alarmanlage.

Er heulte jedes Mal, wenn ein Auto die Straße entlangefahren kam, und obwohl er jeden Eindringling freudig begrüßte – und ihn abschleckte, wenn dieser sich von seinem Schrecken erholt hatte –, konnte sie zumindest niemand überraschen. In ihren vier Jahren in Angel's Gap hatte sie nie irgendwelche Probleme zu Hause oder im Laden gehabt.

Bis heute.

Schließlich entschied sie, die Hintertür zu verriegeln und Henry heute Abend zur Vordertür hinauszulassen.

Kurz überlegte sie, ob sie ihre Mutter anrufen sollte, verwarf den Gedanken jedoch wieder. Wozu sollte das gut sein? Ihre Mutter führte jetzt ein anständiges, solides Leben mit einem anständigen, soliden Mann. Sollte sie diese reizende Idylle etwa durchbrechen, nur um ihr mitzuteilen: Ich bin heute Onkel Willy begegnet, und danach ist er von einem Jeep Cherokee überfahren worden?

Sie nahm ihren Wein mit nach oben, begleitet von dem Hund, der sie fröhlich umtänzelte. Sie würde sich umziehen, mit Henry einen langen Spaziergang im

Regen machen, sich dann etwas zu essen zubereiten, ein heißes Bad nehmen und früh zu Bett gehen.

Und sie würde nicht mehr an das denken, was heute geschehen war.

Ich habe es für dich dagelassen, hatte er gesagt. Wahrscheinlich war er schon nicht mehr bei Sinnen gewesen ... Aber wenn er wirklich etwas für sie dagelassen hatte, so wollte sie es nicht.

Sie hatte alles, was sie wollte.

Max Gannon drückte dem Aufseher einen Zwanziger in die Hand. Nach Max' Erfahrung wirkte das Bild von Andrew Jackson rascher als sämtliche Erklärungen, Formulare und bürokratischen Ebenen.

Er hatte die schlechten Nachrichten über Willy von dem Motelangestellten im Red Roof Inn, wohin er den schleimigen kleinen Bastard verfolgt hatte, erfahren. Die Polizei war zwar schon da gewesen, aber Max hatte dennoch den ersten Zwanziger des Tages für die Zimmernummer und den Schlüssel investiert.

Seine Kleidung hatten die Polizisten nicht mitgenommen. Offensichtlich hatten sie sie auch nicht besonders gründlich durchsucht. Warum sollten sie das auch bei einem Verkehrsunfall? Aber wenn sie erst einmal Willys wirkliche Identität festgestellt hatten, würden sie zurückkommen und sich alles sehr viel genauer anschauen.

Willy hatte noch nicht fertig ausgepackt, stellte Max fest, als er sich im Zimmer umblickte. Socken, Unterwäsche und zwei Oberhemden lagen noch sauber gefaltet auf dem Louis-Vuitton-Koffer. Willy war ein ganz Ordentlicher gewesen und hatte großen Wert auf Markennamen gelegt.

Einen Anzug hatte er in den Schrank gehängt. Einen grauen Einreihler. Hugo Boss. Seine schwarzen Ferragamo-Slipper standen mit Schuhspannern versehen auf dem Fußboden.

Max durchsuchte die Taschen und tastete sorgfältig die Nähte ab. Er nahm die hölzernen Schuhspanner aus den Schuhen und fuhr mit der Hand hinein.

Im angrenzenden Badezimmer öffnete er Willys Dior-Toilettentasche. Er hob den Deckel der Spülung an und kroch unters Waschbecken. Er untersuchte auch die Schubladen der Kommode, den Inhalt des Koffers und drehte die Matratze auf dem Doppelbett um.

Es dauerte noch nicht einmal eine Stunde, bis er feststellte, dass Willy nichts Wichtiges im Zimmer zurückgelassen hatte. Als Max das Zimmer verließ, sah es wieder genauso ordentlich und unberührt aus wie vorher.

Er überlegte, ob er dem Angestellten weitere zwanzig Dollar in die Hand drücken sollte, damit er seinen Besuch den Polizisten gegenüber nicht erwähnte, ließ es aber, weil er ihm damit nur Flausen in den Kopf gesetzt hätte.

Er stieg in seinen Porsche, drehte Bruce Springsteen an und fuhr zum Leichenschauhaus, um zu überprüfen, ob seine heißeste Spur auf Eis lag.

»Blöd. Verdammt, Willy, ich hätte dich für klüger gehalten.«

Max stieß die Luft aus, als er auf Willys zerschlagenes Gesicht blickte. Warum bist du abgehauen? Und was ist in diesem öden Nest in Maryland so wichtig?

Was, dachte Max, oder wer?

Da Willy es ihm nicht mehr erzählen konnte, fuhr Max nach Angel's Gap zurück, um eine Zwölf-Millionen-Dollar-Fährte aufzunehmen.

Wenn man in einer Kleinstadt etwas erfahren wollte, ging man am besten an einen Ort, wo sich die Einheimischen trafen. Tagsüber hieß das Kaffee und etwas zu essen, abends Alkohol.

Nachdem er beschlossen hatte, zumindest ein oder zwei Tage in Angel's Gap zu bleiben, nahm sich Max im Overlook Hotel ein Zimmer und stellte sich unter die Dusche. Es war an der Zeit, Tür Nummer zwei zu öffnen.

Während er einen wirklich anständigen Burger aß, den er sich beim Room Service bestellt hatte, surfte er an seinem Laptop durch die Homepage von Angel's Gap. Es gab einige Bars, Clubs und Cafés. Er suchte nach einer Nachbarschaftskneipe, wo die Einheimischen am Ende des Tages ein Bier tranken und übereinander redeten.

Er fand drei heraus, schrieb sich die Adressen auf und aß dann seinen Burger zu Ende, während er den Stadtplan von Angel's Gap studierte, den er sich ausgedruckt hatte.

Netter Ort, sinnierte er, eingebettet zwischen Bergen. Atemberaubende Aussichten, zahlreiche Sport- und Campingmöglichkeiten. Gemächliches Tempo, aber trotzdem ein paar erstklassige kulturelle Angebote – und nicht zu weit weg von großen Einkaufszentren und falls jemand sein Wochenende in den Bergen von Maryland verbringen wollte.

Der Verkehrsverein rühmte die Möglichkeiten zum Jagen, Angeln, Wandern und anderen Freizeitaktivitäten – Max war allerdings viel zu sehr Städter, als dass ihm eine davon gefallen hätte.

Wenn er Bären und Rotwild in ihrem natürlichen Lebensraum sehen wollte, schaltete er lieber auf den Discovery Channel.

Aber trotzdem hatte der Ort Charme mit seinen steil ansteigenden Straßen und den soliden, alten Ziegelgebäuden. Der Potomac floss mitten durch die Stadt, und es gab ein paar hübsche Brücken. Zahlreiche Kirchtürme, manche mit Kupferdächern, die im Laufe der Jahre mit Grünspan überzogen worden waren. Und während er in seinem Hotelzimmer saß, hörte er das lange, widerhallende Pfeifen eines vorbeifahrenden Zuges.

Im Herbst, wenn sich das Laub der Bäume färbte, bot die Gegend sicher einen atemberaubenden Anblick, und im Schnee wirkte sie bestimmt kitschig wie die schlimmste Postkarte. Aber das erklärte nicht, warum ein alter Fuchs wie Willy Young sich auf der Market Street hatte überfahren lassen.

Um das fehlende Puzzleteil zu finden, fuhr Max seinen Computer herunter,

schlüpfte in seine geliebte Bomberjacke und machte sich auf den Weg in die diversen Bars.

An der ersten ging er vorüber, ohne stehen zu bleiben. Die zahlreichen Hogs und Harleys vor der Tür wiesen sie als Biker-Bar aus. Das war bestimmt nicht der Ort, an dem die Einheimischen sich bei einem Glas Bier austauschten.

Auch die zweite identifizierte er nach weniger als zwei Minuten als Studentenkneipe, in der seltsame alternative Musik ertönte. Zwei ernst blickende Typen spielten Schach in einer Ecke, während die meisten anderen die üblichen Balzrituale vollführten.

Bei der dritten jedoch traf er genau ins Schwarze.

Artie's war eine Kneipe, in die man vielleicht seine Frau, jedoch nie seine Geliebte mitnehmen würde. Dort traf man sich mit Freunden oder trank auch nur ein schnelles Bier auf dem Nachhauseweg.

Max hätte wetten können, dass neunzig Prozent der Gäste einander mit Namen kannten. Wahrscheinlich waren viele sogar miteinander verwandt.

Er stellte sich an die Theke, bestellte ein Beck's vom Fass und sah sich um. Leise Hintergrundmusik, Snacks in Plastikkorbchen, ein großer Schwarzer am Zapfhahn und zwei Kellnerinnen, die an den Tischen bedienten.

Die eine erinnerte ihn an die Bibliothekarin in seiner Highschool. Sie hatte offenbar schon alles gesehen im Leben, aber nichts hatte ihr gefallen. Sie war klein, Ende vierzig und hatte breite Hüften. In ihren Augen lag ein Ausdruck, der ihn warnte, dass sie Frechheiten nicht duldete.

Die zweite war Anfang zwanzig und der kokette Typ. Sie zeigte ihren hübschen Körper in einem engen schwarzen Pullover und Jeans, die wie angegossen saßen. Ständig warf sie ihre Haare zurück – eine Masse blonder Locken, die dringend einmal gestutzt werden mussten.

So wie sie an den Tischen stehen blieb und mit den Gästen plauderte, war sie sicher eine erstklassige Informationsquelle, die ihr Wissen gerne weitergab.

Max ließ sich Zeit und schenkte ihr dann ein gewinnendes Lächeln, als sie an der Bar eine Bestellung aufgab. »Viel zu tun heute Abend.«

Sie erwiderte sein Lächeln genauso gewinnend. »Ist nicht so schlimm.« Einladend wandte sie ihm ihren Oberkörper zu. »Woher kommen Sie?«

»Ich reise viel. Geschäftlich.«

»Sie hören sich so an, als kämen Sie aus dem Süden.«

»Erraten. Ich komme aus Savannah, war aber eine Weile nicht zu Hause.« Er streckte seine Hand aus. »Max.«

»Hi, Max. Angie. Was für ein Geschäft führt Sie nach Gap?«